

DEUTSCHLANDFUNK  
Hintergrund/Feature  
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:  
Dienstag, 4. Juli 2006  
19.15 – 20.00 Uhr

Elitär. Prekär. Überflüssig.

Was tun, wenn die Arbeit schrumpft?

Von Barbara Eisenmann

Co-Produktion SWR/DLF

#### **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

**Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

**ATMO (Chor)** Gebt mir mal einen Ton. Und jetzt summen.

**JINGLEMUSIK**

**O-TON** (Peter Hartz)

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

**SPRECHER**

Wir werden wieder lernen müssen, wie man singt.

**ATMO (Chor)** Bewegt euch mal dabei, ganz locker bleiben!

**SPRECHER**

Elitär. Prekär. Überflüssig.

Was tun, wenn die Arbeit schrumpft?

Feature von Barbara Eisenmann

**SPRECHERIN 1**

Mit dabei: ein Soziologe und ein Unternehmer. Beide verteidigen bedingungslos ein Grundeinkommen für alle.

**SPRECHER**

Außerdem: ein Arbeitsplatzbesitzer, eine freischwebende Arbeitskraft, ein Arbeitsplatzloser.

**SPRECHERIN 1**

Es singt: Judith's Krise.

**ATMO (Chor)**

**JINGLEMUSIK**

**O-TON** (Peter Hartz)

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

**SPRECHERIN 1**

Verkündet der ehemalige VW-Personalmanager Peter Hartz im August 2002 bei der Vorstellung seiner Reformvorschläge für den Arbeitsmarkt und ruft zur Mobilmachung aller Arbeitslosen im Land auf. Die unter seinem Namen firmierende Kommission suggeriert, dass es wieder Vollbeschäftigung geben und die Zahl der Arbeitslosen in drei Jahren um 2 Millionen sinken könne.

**O-TON (Werner)**

Also wir leben sozusagen unter der Narkose der Vollbeschäftigung noch. Wobei die Vollbeschäftigung eigentlich immer ein Ausnahmezustand war. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Verblödung, muss man eigentlich sagen, es ist wie eine Narkose, wie wie von den Sinnen.

**SPRECHER**

Götz Werner, Besitzer der dm-Drogeriemarktkette und seit 2004 Professor in Karlsruhe am Interfakultativen Institut für Entrepreneurship.

**SPRECHERIN 1**

Im 4. Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, besser bekannt unter dem Namen Hartz 4, steht:

**Musik****SPRECHERIN 2**

Der erwerbsfähige Hilfebedürftige muss aktiv – aktiv? - an allen Maßnahmen zu seiner Eingliederung in Arbeit mitwirken.

**MUSIK****SPRECHER**

Aus dem sozialversicherungspflichtigen Arbeitslosen wird jetzt ein Almosenempfänger.

**SPRECHERIN 1**

Oder: Eine billige Dienstleistungskraft.

**O-TON (Wolfgang Engler)**

Im Kern ist es natürlich jedenfalls in meinen Augen ein System der Zwangsbewirtschaftung von Arbeitslosigkeit.

**SPRECHER**

Wolfgang Engler, Soziologe und Professor an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" in Berlin.

**SPRECHERIN 2**

Der erwerbsfähige Hilfebedürftige - der erwerbsfähige Hilfebedürftige? - muss aktiv an allen Maßnahmen zu seiner Eingliederung in Arbeit mitwirken, insbesondere eine Eingliederungsvereinbarung abschließen.

**O-TON (Wolfgang Engler)**

Also man mutet Arbeitslosen nicht nur Arbeit zu, die man ihnen bisher nicht zugemutet hat, sondern man bindet den Empfang staatlicher Leistungen im Grunde an Arbeitspflicht, und wenn der oder die Betreffende der Arbeitspflicht nicht genügt, dann kann gekürzt werden. 30 Prozent zunächst und dann auch ganz und gar.

**SPRECHERIN 2**

Wenn eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt - auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt? - in absehbarer Zeit nicht möglich ist, hat der erwerbsfähige Hilfebedürftige eine ihm angebotene zumutbare Arbeitsgelegenheit - zumutbare Arbeitsgelegenheit? - zu übernehmen.

**SPRECHER**

Denn im Standortwettbewerb kann es sich kein Staat leisten, Fähigkeiten und Fertigkeiten seiner Bevölkerung ungenutzt zu lassen.

**SPRECHERIN 2**

So die Kommission des Peter Hartz.

**SPRECHERIN 1**

Also: Jede Arbeit ist besser als keine Arbeit.

**SPRECHER**

Oder: Wer aktiv sucht, der findet.

**O-TON (Wolfgang Engler)**

Das führt nicht wirklich weiter, weil das bedeutete doch, wenn man all die jetzt mal zusammenzählt, nicht bloß die statistisch registrierten Arbeitslosen, sondern auch die, die in allen möglichen Maßnahmen stecken, da sind wir ja bei sechseinhalb, sieben Millionen Leuten, und wenn man dann letztlich eine Arbeitspflicht und einen Arbeitszwang mit dem sozialen Sicherungssystem verbindet, dann mutet sich der Staat zu, neben die bestehende Arbeitswelt im Grunde eine zweite zu stellen. Ich sehe die 6, 7 Millionen Stellen nicht, die man schaffen könnte, ohne den schon bestehenden Konkurrenz zu machen.

**O-TON (Götz Werner)**

Das ist die Narkose des Vollbeschäftigungsparadigmas, das kann man nicht anders ausdrücken, und aus dieser Narkose müssen wir mal aufwachen.

**SPRECHERIN 1**

Und der Massenarbeitslosigkeit ins Gesicht schauen, statt die amtliche Statistik mit allerlei Tricks immer wieder von Neuem auf Hochglanz zu polieren.

**SPRECHERIN 2**

Europas größter Autohersteller Volkswagen verschärft trotz höherer Gewinne seinen Sparkurs und erwägt, sich von 20.000 Mitarbeitern zu trennen. VW-Vorstandschef Bernd Pischetsrieder kündigte am Freitag wegen eines "völlig unzureichenden Ergebnisses" bei den Personenwagen der Marke VW einen groß angelegten Konzernumbau an.

## MUSIK

### O-TON (Zeller)

Ich bin Bettina, 45 Jahre alt, von Beruf Übersetzerin und Autorin, verheiratet, keine Kinder. Arbeit im Sinne von Geldverdienen mit Übersetzungen, da kommt das Hauptgeld rein, wobei Hauptgeld übertrieben ist, weil eigentlich nicht mehr sonderlich viel Geld reinkommt. Von der Passion her Autorin, wobei das Übersetzen auch ne Passion ist, aber mit dem Autorentum ist mehr oder minder kaum Geld zu verdienen.

## MUSIK

### O-TON (Gnädig)

Ja, also ick heiße Peter, bin 45 geboren, habe dann bis 60 die Schule gemacht, 61 ha ick KFZ-Mechaniker gelernt und habe 65 ausgelernt und bin dann nach einigen Jahren des Akkordarbeitens, wo ick dann nach kurzer Zeit die Schnauze voll hatte, weil wir arbeiteten ja immer schneller und immer weniger verdient letztlich, bin ick dann in die Alliierten Streitkräfte eingetreten, zunächst als Wachmann, ein Jahr als Wachmann, und dann wurde ne Stelle frei, also in der Fahrzeugreparatur und bin dort Fahrzeugmechaniker geworden. Und ick bin geblieben - bis wann war det - am 14.4.69 bin ick eingetreten und am 28.2.95 bin ick wieder ausgetreten, wie man so sagt. Ick hatte mich noch gegen meine Kündigung gewehrt, die am 30. September 94 stattfand. Sie war falsch in der Sache. Ick habe bis heute keine Arbeit mehr gefunden. Hartz 4 bin ick jetzt geworden, Hartz 4.

### O-TON (Haase)

Also ich bin vollzeitbeschäftigt, habe einen außertariflichen Vertrag, d.h. es ist im Grunde schon in einer mittleren Managementebene. Es gibt eigentlich offiziell einen 40 Stunden-Vertrag, bei dem Überstunden nicht bezahlt werden, d.h. natürlich in der Regel, dass man nicht eine 40-Stunden-Woche hat, sondern unter Umständen eine 60, 70 Stunden-Woche.

## SPRECHERIN 1

Für alle reicht die Arbeit schon lange nicht mehr.

**SPRECHERIN 2**

Es gibt keine Arbeitsplätze, und es wird auch keine geben. Nie mehr! Keiner kennt dieses Dilemma besser als die Behörde.

**SPRECHER**

Sagt eine anonym bleibende 60 Jahre alte Beamtin einer Arbeitsagentur in einem Zeitungsbericht.

**O-TON (Gnädig)**

Man fragt sich, ob die noch bei Trost sind da oben, ich weiß nicht, was det für Leute sind. Da hat doch offensichtlich keiner den klaren Menschenverstand. Vor einiger Zeit wurde erzählt, wir müssen die Arbeitszeit verkürzen, um Arbeit zu schaffen, heute erzählen sie, wir müssen die Lebensarbeitszeit verlängern. Es ist ein hilfloses Gestoche.

**SPRECHER**

20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung, so die Prognose zukunftsbewusster Konzernlenker, werden im 21. Jahrhundert ausreichen, um alle Waren und Dienstleistungen zu produzieren, die sich die Weltgesellschaft leisten kann.

**SPRECHERIN 2**

Mehr Arbeitskraft wird nicht gebraucht.

**SPRECHER**

Meint lakonisch der asiatische Magnat Washington SyCip. Und Scott McNealy, Chef der US-Computerfirma Sun Microsystems, bringt es zynisch auf den Punkt. Die Frage der Zukunft lautet:

**SPRECHERIN 2**

To have lunch or to be lunched.

**SPRECHERIN 1**

Arbeiten oder verarbeitet zu werden.

**SPRECHER**

Fressen oder gefressen zu werden.

**SPRECHERIN 1**

Der alte Darwin lässt grüßen.

**JINGLEMUSIK****O-TON (Peter Hartz)**

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

**SPRECHERIN 2**

Bei der Deutschen Telekom spitzt sich der Konflikt um den von der Konzernführung geplanten Abbau von 32.000 Stellen zu. Insgesamt wollen bis zu 25.000 Beschäftigte in mehreren deutschen Städten gegen die Stellenstreichung demonstrieren, wie die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung unter Berufung auf die Gewerkschaft Ver.di berichtet.

**O-TON (Engler)**

Ja, ich glaube jedenfalls nicht, dass heute oder morgen der Gesellschaft die Arbeit ausgeht, wie manche etwas übertrieben formulieren. Ich glaube, was auch nicht zu Ende geht, aber was eher knapp wird und damit an Krise formuliert ist, ist das, was man vielleicht die gute Arbeit nennen könnte, die materiell auskömmlich ist, die mit sozialen Garantien verbunden ist, die ein gewisses Prestige in sich einschließt und mit der man zugleich eine Stellung, relativ respektierte und unbefragte Stellung, im Gesellschaftsganzen erwirbt. Das ist, glaube ich, die Arbeit, die ohne zu versiegen - in bestimmten Branchen nimmt ja so eine anspruchsvolle Arbeit zu -, aber aufs Ganze gesehen oder am Anspruch gemessen, an der Nachfrage gemessen, eher zur knappen Ressource wird.

**SPRECHERIN 1**

Das Normalarbeitsverhältnis verabschiedet sich gerade. Statt neuen Vollzeitfestanstellungen mit eingebauten Sicherheiten gegen Risiken wie Krankheit, Arbeitslosigkeit, Alter taucht eine andere Form der Arbeit auf: freischwebende

Arbeitskräfte als Ein-Mann- oder Ein-Frau-Betriebe, Kleinstunternehmer, Subsubsubunternehmer. Selbstständig und ohne Sicherheit. Daneben: eine immer kleiner werdende Elite von gut bezahlten Arbeitsplatzbesitzern. Und: das wachsende Heer derjenigen, die gar keine Arbeit haben.

### **SPRECHER**

Elitär. Prekär. Überflüssig.

### **SPRECHERIN 1**

Ist das der neue dissonante Dreiklang, der eine Gesellschaft beschreibt, in der die gute alte Lohnarbeit für alle nicht mehr reicht?

### **SPRECHERIN 2**

Die Wirtschaftsweisen haben einen weiteren Abbau sozialversicherungspflichtiger Stellen prognostiziert. 2005 waren es gut 200.000 Stellen. In diesem Jahr könnten es noch einmal 200.000 Stellen sein. Von 39 Millionen Erwerbstätigen arbeiten inzwischen 11 Millionen in Teilzeit. Doppelt so viele wie noch vor 14 Jahren. Und die Hälfte davon sind nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen.

### **JINGLEMUSIK**

#### **O-TON (Peter Hartz)**

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

### **SPRECHER**

"Bürger, ohne Arbeit" heißt das Buch des Soziologen Wolfgang Engler. Darin hat er die Geschichte der Arbeit ebenso weiträumig wie weitsichtig untersucht.

#### **O-TON (Engler)**

Arbeit ist ja, das ist fast unmöglich, eine Definition abzuliefern davon, weil es unendliche viele Schattierungen geschichtlich und innerhalb einzelner geschichtlicher Epochen zwischen verschiedenen sozialen Gruppen gibt, die um das streiten, was Arbeit ist. Mit etwas, mit einer geringfügigen Übertreibung könnte man sagen: Arbeit ist ziemlich genau das, was in einer bestimmten kulturellen Epoche von der Mehrheit der Menschen dafür gehalten wird.

## MUSIK

### O-TON (Haase)

Aber der Begriff "Arbeit" an sich ist ja eigentlich irgendwie veraltet, der klingt für mich wirklich nach Industrialisierung, rußige, verschwitzte Fabrikhallen, die laut sind und wo im Grunde, ich sag mal, irgendwie arme, entkräftete Männer arbeiten. Ich arbeite doch nicht, ich geh nur jeden Tag ins Büro. Ja, also insofern, meine - das stimmt natürlich nicht, aber also dieser Begriff "Arbeit", also was ist Arbeit?

### SPRECHER

Roger hat Betriebswirtschaft und Sinologie studiert. Er hat viele Jahre in einer Band gespielt, liebt und sammelt Gitarren und Cowboystiefel. Arbeiten tut er bei einem deutschen Global Player im mittleren Management, verdient gut Geld und leidet wie ein Hund.

### O-TON (Haase)

Wenn ich jetzt aber die reine Gegenwart betrachte, mache ich da persönlich, mache ich da ein ganz schlechtes Geschäft. Weil es ist ja nicht nur die Arbeit, es sind ja die ganzen Arbeitsumstände und die Lebensumstände. Ich bin immer unterwegs, ich lebe nicht an dem Ort, an dem ich leben will, ich hab dort keine Freunde, d.h. ich bin da eigentlich nur zum Arbeiten. Ja, Arbeit ist vielleicht auch, an einem Ort leben zu müssen, an dem du gar nicht leben willst. Und auch das ist irgendwie Arbeit.

### O-TON (Zeller)

Egal, wie stark ich mich auch inhaltlich und als Person über meine Übersetzungstätigkeit und Autorentätigkeit definiere, ist die Entlohnung der Arbeit in dieser Gesellschaft das Zeichen für den Wert dieser Arbeit, und wenn man sich nicht mehr selber ernähren kann, dann heißt das, dass diese Arbeit zumindest monetär nicht viel bedeutet. Wobei ich glaube, das ist eine extrem wichtige Arbeit. Denn was würden wir tun, wenn es keine übersetzten Romane mehr gäbe. Dann könnten wir nur deutsche Romane lesen. Bis 2002 konnte ich mich von meiner selbstständigen Arbeit ernähren, aber 2003, 2004 und auch 2005, da werde ich von meinem Mann

subventioniert. Also die Beziehung hat sich durch diese finanzielle Abhängigkeit nicht verändert, aber ich glaube, mein Selbstbewusstsein hat sich dadurch verändert.

### **SPRECHER**

Bettina hat Amerikanistik und Publizistik studiert. Seit 20 Jahren übersetzt sie, am allerliebsten Krimis. Jetzt hat sie selber einen geschrieben. Sie hat zwar damit so gut wie nichts verdient, sitzt aber schon am nächsten.

### **O-TON (Zeller)**

Also ich glaube, wenn mir diese Arbeit nicht so viel Spaß machen würde, dann hätte ich, glaube ich, vor ja - und auch nicht diese Glücksmomente da vorhanden wären -, hätte ich wahrscheinlich einfach schon vor zehn Jahren gesagt, nee, des mache ich jetzt nicht mehr, was könnte ich noch machen, was vielleicht etwas mehr Geld einbringt und eine ähnliche Zufriedenheit. Natürlich macht es mich unsicher, es kratzt auch an meinem Selbstwertgefühl, dass ich mich eigentlich nicht richtig ernähren kann, dass es wahnsinnig aufwändig ist, dass ich mich dann zum Teil von Lektoren oder Lektorinnen behandeln lassen muss, als ob ich irgendwie ein Stümper wäre, der jetzt, und wie so eine lästige Fliege, jetzt ruft heute die 110. an, die heute von mir eine Übersetzung haben will. Also des frustriert, des nervt, des macht, des schafft Unsicherheit, dass ich dann manchmal denke, ich bin ja ein totaler Loser, ich hätte das schaffen müssen. Aber ich meine, dann gibt es zum Glück wieder Phasen, wo ich des natürlich relativieren kann, ich kenne keinen Übersetzer, der es geschafft hätte. Also es nervt mich, dass ich mich davon nicht ernähren kann, aber ich hänge natürlich wie ein Junkie an dieser Arbeit und bin dann immer irgendwie total glücklich, wenn ich einen neuen Auftrag bekomme.

### **SPRECHERIN 1**

So sehen sie heute aus, die Extreme der Arbeit, ein ambivalenter Fetisch, der uns beherrscht. Und früher?

### **O-Ton (Engler)**

Also es gibt eine Linie, die sich aufzeigen lässt, wenn wir in unserem Erfahrungs- und Kulturkreis weiter zurückgehen, also bis so in die abendländischen Erfahrungen der griechischen und römischen Antike, also der griechischen unter Perikles und der

römischen Republik, dann sieht man einen ganz anderen Zusammenhang, dann ist der Mensch, der arbeitet, kein richtiger Bürger. Er kann kein richtiger Bürger sein, weil er arbeitet, weil er seinen Körper in den Vordergrund stellt, statt seinen Geist zu kultivieren, seine sozialen Sinne entsprechend zu kultivieren. D.h. Arbeit ist diskreditierend, völlig anders als bei uns, und Nichtarbeit ist das Ziel der Übung.

### **ATMO (Chor)**

#### **SPRECHERIN 2**

Nichtarbeit war das Ziel der Übung.

#### **O-Ton (Engler)**

Das hängt mit einem Menschenbild zusammen, das in der Tat die Beschmutzung durch das Kreatürliche, durch die Beschäftigung mit der Natur, durch das Leben mit dem Zwang der Notwendigkeit eher herabsetzt und die Vergeistigung desto höher stellt. Und je unabhängiger der Mensch ist, je mehr er sich der Spekulation, künstlerischer Tätigkeit etc. hingibt, um so mehr wird der Mensch in Folge der Bürger. So haben im Grunde aber die Oberschichten immer gedacht. Also auch wenn wir uns die kulturtragenden Schichten der Renaissance vor Augen führen, die haben sich doch nicht als Arbeiter definiert. Und auch die höfische Oberschicht im 17. und 18. Jahrhundert hat natürlich Arbeit nicht mit ihrer Existenz verbunden. Und das ist schon ein Phänomen der Industriegesellschaft, also einer Gesellschaft, in der alle gesellschaftlichen Gruppen, auch die ökonomisch mächtigen, sich eigentlich durch ihren Beruf sozial definieren. Und es ist äußerst schwer, sich davon wieder zu verabschieden, weil das wirklich eingefleischt ist und uns zur zweiten Natur geworden ist. Und dann wird es was Unausweichliches, und es kehrt sich völlig um. Und das heißt, dann sind die, die nicht arbeiten, die Parasiten, die draußen stehen, die Menschen zweiter Klasse, die, deren Bürgerrechte man bestreitet.

### **ATMO (Chor)**

#### **O-TON (Gnädig)**

Ick bin natürlich bei Hartz 4 im ersten Monat, so wie ick gehört habe, 30.000 andere Bürger dieser Stadt auch, vergessen worden. Und musste mich erst dort noch mal

neu einfinden beim Arbeitsamt und sagen: "Ja, wat is denn hier nun los, ick bin ja nun noch da, vielleicht zu eurem Leidwesen, aber ick brauch Geld." Ick hab auch gleich gesagt: "Damit also kene falschen Töne uffkommen, ick habe jahrelang eingezahlt, ick hab ein Anrecht drauf, ick komm hier nicht als Bittsteller, ick komm hier als jemand, der fordert." - Jajajaja (*imitiert den Beamten*)

### **SPRECHER**

200 Jahre hat es gedauert, vom Arbeiter zum Bürger. Heute ist dem Arbeitslosen der Bürgerstatus nicht mehr sicher, sagt Wolfgang Engler. Die neue Herausforderung heißt also, den Bürger von der Arbeit zu emanzipieren.

### **SPRECHERIN 1**

Oder: Arbeit und Einkommen getrennt zu denken.

### **O-TON (Werner)**

Also man muss unterscheiden zwischen dem, was Arbeit heißt, und der Erwerbsarbeit. Weil zu arbeiten ist das eine, ein Einkommen zu beziehen, ist das andere. Und das Problem liegt an einer ganz anderen Stelle, nämlich dass wir Einkommen und Arbeit miteinander verkuppeln.

### **ATMO (Chor)**

### **O-TON (Gnädig)**

Es ist langweilig, nichts zu tun zu haben, es ist langweilig. Irgendwann haben Sie keine Aufgabe mehr, irgendwann merken Sie, det Einerlei geht los. Sie fangen an, länger zu schlafen, det is also schon mal jeder Aktivität nicht förderlich, ganz klar. Sie schlafen dann bis um zehne, bis um elfe, bis um zwölfe, bis um einse schlafen Sie dann, und dann kommt irgendwann mal der Ruck, det geht so nicht weiter, dann stehen Sie wieder um 8 auf. Aber wohin, warum stehen Sie um 8 auf, wat wollen sie um 8 auf der Strasse? Da is kener. Also es bricht Langeweile aus. Also für enen, der einen aktiven Geist hat, für den ist det nicht gut.

**SPRECHERIN 1**

Schöne Gedankenspiele, einen Unterschied zwischen Erwerbsarbeit und Arbeit zu ziehen. Aber die Praxis sieht anders aus, so lange wir uns bloß als Lohnarbeiter denken können.

**SPRECHER**

Wir werden wieder lernen müssen, wie man singt.

**O-TON (Werner)**

Wir werden wieder singen lernen müssen. Kulturarbeit.

**SPRECHERIN 1**

John Maynard Keynes, der große englische Nationalökonom, fliegt 1930 in die spanische Hauptstadt, um einen Vortrag zu halten: über die Bedeutung der Weltwirtschaftskrise.

**SPRECHER**

Keynes ist der Namensgeber des Keynesianismus, einer Wirtschaftstheorie, die vehement für die Intervention des Staats in das Wirtschaftsgeschehen plädiert. Den Predigern der reinen Lehre des Marktes, die heute das Sagen haben und alle glauben machen wollen, dass der Markt schon alles zu Gunsten aller regeln werde, ist der Keynesianismus ein arger Dorn im Auge.

**SPRECHERIN 1**

Löhne senken, Arbeitszeiten ausdehnen, erwerbsfähige Bevölkerungen mobil machen, Sozialleistungen reduzieren, so die Propaganda der neoliberalen Anti-Keynesianer.

**SPRECHER**

Keynes besinnt sich im Flugzeug auf dem Weg nach Madrid und ändert sein Thema:

**SPRECHERIN 2**

"Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder"

**ATMO (Chor)****SPRECHER**

heißt sein Vortrag jetzt, in dem er über die Veränderungen der Arbeitsgesellschaft in hundert Jahren spekuliert.

**SPRECHERIN 2**

"Wir sind von einer neuen Krankheit befallen, nämlich technologischer Arbeitslosigkeit. Das bedeutet Arbeitslosigkeit, weil unsere Entdeckung von Mitteln zur Ersparung von Arbeit schneller voranschreitet als unsere Fähigkeit, neue Verwendung für die Arbeit zu finden."

**SPRECHERIN 1**

Keynes hält es für eine aufregende Sache, sich vorzustellen, dass die Menschen zum ersten Mal in ihrer Geschichte überhaupt von Arbeit als einer existentiellen Notwendigkeit befreit sein könnten.

**SPRECHERIN 2**

"Wird dies eine Wohltat sein?"

**SPRECHERIN 1**

Aber ja, da hat der englische Ökonom und Humanist keinen Zweifel. Bloß die kulturellen Voraussetzungen dazu, die müssten erst geschaffen werden. Also, sagt er, Wohltat erst einmal nur für die, die Singen können.

**SPRECHER**

Und das Singen steht hier für die Kunst, ein Leben auch ohne Arbeit gut zu führen.

Aber:

**SPRECHERIN 2**

"Wie wenige von uns können singen!"

**O-Ton (Chor)**

Schon früh fing ich an, diesen Müll zu lieben, mein Sammeltalent wurde spät erkannt, das Casting im Amt für Sozialempfänger bot mir die Chance, und ich wurde entdeckt, und ich wurde entdeckt. Mein Herz hüpfte vor Glück wie die Amsel im Laub, das Amt wählt mich aus, ich bin stolz. Der Weg zum Erfolg ist zum Greifen nah, ich darf Laubharker sein. Ich werde stadtbekannt, nichts ist vor mir sicher, kein Blatt überlebt mehr als einen Tag. Ich bin der Beweis für sozialen Aufstieg, und mein Traum wird wahr. (*Lachen*).

**O-TON (Engler)**

Das ist eine enorme kulturelle Herausforderung, ich glaube, das ist geradezu eine kulturelle Revolution, sich das wieder abzugewöhnen, was wir uns angewöhnt haben, d.h. den industriellen Drill als einzige Form menschlicher Aktivität zu begreifen. Wenn ich da heraus falle, dann bin ich irgendwie auch dispensiert, dann habe ich sozusagen Dispens von der Aufgabe, mein Leben zu organisieren.

**JINGLEMUSIK****O-Ton (Peter Hartz)**

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

**SPRECHERIN 1**

Warum lässt sich ein Leben ohne Lohnarbeit so schwer denken?

**O-TON (Engler)**

Wie soll dann Gesellschaft organisiert werden, ein sozialer Zusammenhalt hergestellt werden, das ist, glaube ich, schon eines der Probleme. Ich glaube, dass die politischen Differenzen gar nicht so groß sind, weder zwischen den Parteien noch wenn man die Unternehmerverbände betrachtet oder die Gewerkschaften. In dem Punkt gibt es schon so eine Art von Einheitsdenken, und alle vertrauen zuletzt,

glaube ich, dann doch auf die disziplinierende Funktion von Lohnarbeit, dass durch Arbeit und durch ein mehr oder weniger auch zu lockerndes Disziplinarregime die Menschen einen Platz in der Gesellschaft finden, dass sie nicht ausbüchsen nach rechts und nach links, dass keine Anarchie um sich greift. Arbeit ist schon ein mächtiger Ordnungsfaktor in den letzten 200 Jahren in unseren Gesellschaften gewesen, und sich das wegzudenken, fällt, glaube ich, enorm schwer.

## **MUSIK**

### **SPRECHER:**

Peter, der arbeitslose Kfz-Mechaniker, hat sich seine eigene politische Theorie gebastelt.

### **O-TON (Gnädig)**

Es ist ja klar, dass wenn man Maschinenarbeit immer weiter forciert, dass Arbeitsplätze nicht mehr da sind, das führt zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Meine Frage lautet dann aber natürlich: Weshalb werden dann immer mehr Ausländer reingeholt, die sofort ins soziale Netz fallen? Der Herr Stoiber sprach von einer direkten Einwanderung in unsere sozialen Netze. Warum ist det so? Also ick verstehe det alles nicht. Man sagt, die Deutschen sterben aus, wir brauchen welche heute, die uns die Rente für später erarbeiten. Aber man muss doch erst mal Arbeitsplätze schaffen. Warum werden dann quasi Arbeitslose importiert, andere Arbeit ausgelagert und die Deutschen haben nüscht?

### **SPRECHERIN 2**

Nach einer 24-Stundenschicht in einer chinesischen Weihnachtsschmuckfabrik ist eine Arbeiterin laut Medienberichten an Erschöpfung gestorben.

### **O-TON (Gnädig)**

Ich kenne Arbeitskollegen, die habe ich kürzlich gesehen, die hab ich gar nicht wiedererkannt, die sind buchstäblich verpennt.

**SPRECHER**

Peters Glück ist, dass er mit 60 Jahren eine 40 Jahre jüngere Frau aus Polen getroffen hat und mit ihr in drei Jahren drei Kinder in die Welt gesetzt hat.

**O-TON (Gnädig)**

Ick wurde angesprochen, ick kenn die gar nicht wieder. "Hallo Peter" - "Ick sage: "Wer bist´n du?" - "Ah ick bin der und der und der." – "Ick sage: "Wat bist du?" – "Ne, des ist doch nicht möglich!" Ja, unrasiert, die Schuhe schief gelofen, die ältesten Hosen an, die man überhaupt anhaben kann, verfilzten Pullover, obwohl er vorher genau wie ich in der amerikanischen Armee Unteroffizier war. Det macht dann nischt mehr, und dann ist die Schiene in Richtung unten, und da kommt man schlecht wieder raus.

**O-TON (Haase)**

Ich glaube schon, dass für jeden Arbeitenden im Grunde die Angst vor der Arbeitslosigkeit immer präsent ist, und das ist natürlich für einen Arbeitgeber, ich weiß es nicht, manchmal denke ich, es kann für den eigentlich nichts Idealeres geben als das, weil natürlich die Angst vor der Arbeitslosigkeit auch dazu führt, dass viele Leute also immer stärker Kompromisse eingehen. Das ist ganz klar. Also ich würde sagen, das ist ein Leistungsanreiz. Insofern ist sozusagen die Angst vor der Arbeitslosigkeit eigentlich ein entscheidender ökonomischer Faktor, weil der führt zu höherer Produktivität.

**SPRECHERIN 1**

Auch für die Arbeitsplatzbesitzer ist nichts mehr so, wie es einmal war.

**O-TON (Engler)**

Also die Art, wie heute Arbeitslosigkeit vorgeführt wird, ist schon erschreckend oder schreckt doch ab. Ich glaube, das ist auch gewollt. Es soll die Arbeitslosigkeit nicht in einer sozialen Fassung daher kommen, dass man denkt, das wäre eine Existenz, die gar nicht so furchterregend ist, mit der könnte ich mich unter Umständen anfreunden. Das soll, glaube ich, ausdrücklich nicht sein.

**SPRECHERIN 1**

Schon mal von glücklichen Arbeitslosen gehört?

**ATMO (Chor)****SPRECHERIN 1**

Schon mal von glücklichen Arbeitslosen gehört?

**O-TON (Gnädig)**

Ne, ick halte das für blanken Sarkasmus (*lacht*), det kann nur sarkastisch sein, es sei denn, wir sprechen von Millionären. Die können ja arbeitslos sein.

**O-Ton (Haase)**

Das ist ja schon fast ein Aufstand, eine Revolution, von glücklichen Arbeitslosen zu reden. Aber ich denke mir, es kann sie geben, es kann sie geben. Wobei ich sage, der Großteil der Arbeitslosen ist natürlich nicht glücklich, das ist ganz klar

**SPRECHER**

Es gibt sie, die "Glücklichen Arbeitslosen", eine Gruppe, die sich Mitte der 90er Jahre in Berlin zusammenfand und kollektives Herumstromern in der Stadt mit kurzen Besuchen in Ämtern, Restaurants und anderen öffentlichen Einrichtungen betrieb. Ihre Kampfparolen lauten:

**SPRECHERIN 2**

"Gleiche Ausbeutung für alle!"

**SPRECHERIN 1**

"Mehr Zuckerbrot, weniger Peitsche!"

**SPRECHERIN 2**

"Wer seinen Arsch selber abwischt, vernichtet Arbeitsplätze!"

**O-TON (Haase)**

Eigentlich finde ich das ja gut, die "Glücklichen Arbeitslosen", eigentlich sind diese Leute ja innovativ, die machen das, also das hat so etwas Kabarettistisches, aber letztlich ist das eigentlich die Vision der Zukunft: Wie muss unsere Gesellschaft in der Zukunft gestaltet sein? Und ich finde es natürlich sehr, sehr schade, dass im Grunde letztlich dann über einen so kabarettistischen Ansatz es nur noch möglich ist, über dieses Thema zu reden. Ja, ich sag mal die Politiker, die blasen uns ja ständig die Ohren voll irgendwie und reden von Vollbeschäftigung. Das ist Propaganda, die da gemacht wird. Wir wissen alle, dass es nie wieder Vollbeschäftigung geben wird, nicht in einer absehbaren Zukunft. Und insofern ist es im Grunde natürlich ein Symptom für den Zustand unserer Gesellschaft, wenn wir heute über die wichtigen Themen letztlich nur noch vor einem kabarettistischen Hintergrund reden können. Das ist eine absolute Bankrotterklärung.

#### **SPRECHERIN 2**

"Der 'Glückliche Arbeitslose' sagt laut, was jeder weiß,"

#### **SPRECHERIN**

schreiben die "Glücklichen Arbeitslosen". Und:

#### **SPRECHERIN 2**

"Ein Arbeitsloser ist bloß ein Arbeiter ohne Arbeit."

#### **ATMO (Chor)**

Könntest du uns nicht mal die Peitsche geben, wir zuckeln hier, des kommt einfach nicht aus´m Arsch am Anfang schon.

#### **JINGLEMUSIK**

#### **O-TON (Peter Hartz)**

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

#### **O-TON (Werner)**

Wir haben ein Kulturproblem, wir haben kein Arbeitsproblem, wir haben ein Kulturproblem, das muss man mal so ganz deutlich sagen, und da fehlt uns die Fantasie.

**SPRECHER**

Götz Werner, der erfolgreiche Unternehmer mit deutsch-idealistischem Hintergrund, ist bekennender Anthroposoph. Er lässt sich vom ökonomischen Mainstream nicht beirren.

**SPRECHER**

Und tritt für ein bedingungsloses Grundeinkommen ein.

**O-TON (Werner)**

Wir haben überall Knappheit, wo es um kulturelle Güter geht: Erziehung, Bildung, Sozialarbeit, was Sie sich da vorstellen können, Arbeit am Menschen, Pflege, da haben wir überall Knappheit. Dieses Problem, das wird genau gelöst durch das Grundeinkommen, weil dadurch wird die Arbeit bezahlbar.

**SPRECHER**

Werner ist Unternehmer. Er verliert die wirtschaftlichen Interessen nicht so schnell aus dem Blick.

**O-TON (Werner)**

Der Mensch wird nicht mehr in dem Maße gebraucht für die Gütererzeugung wie früher, aber er wird natürlich gebraucht als Konsument. Und wenn es uns beiden gelingen würde, alle Güter, die gebraucht werden, in vollautomatischen Fabriken herzustellen, also Heintzelmännchen (*lacht*), dann müssten wir den Menschen Geld geben, damit sie unsere Güter kaufen können, sonst würden wir auf unseren Gütern sitzen bleiben. Ist doch klar! Und daher kommt jetzt die Idee des Grundeinkommens. Wir müssen den Menschen ein Grundeinkommen geben, damit sie über die Güter verfügen können.

**SPRECHER**

Der Soziologe Wolfgang Engler spricht sich ebenfalls für ein Grundeinkommen aus. Ihm geht es dabei um die Möglichkeit zu einem Leben, dessen Sinn sich nicht in der Arbeit erschöpft, und darum, allen, auch denen, die keine Arbeit haben, ihren Status

als Bürger zu garantieren. Er stellt sich ein Modell vor, in dem auch die Umverteilung von Arbeit mitgedacht wird.

### **O-TON (Engler)**

Ich glaube zunächst, dass sich beides gar nicht ausschließt, eine Kombination schien mir ganz sinnvoll zwischen anderen Verteilungsarten von Arbeit und einem solchen Grundeinkommen. Weil selbst wenn man Arbeit intelligenter verteilt, als wir das in Deutschland machen, etwa auf skandinavische Art dazu überginge, Sabbaticals einzuführen, wo man bis zu drei Jahre aussteigen kann und, mit einem ganz guten Geld ausgestattet, Familienzeiten nimmt, Bildungszeiten nimmt und andere, die draußen waren, wieder rein finden können. In drei Jahren kann man immerhin seine Qualifikation wieder auffrischen, das wäre für Gesellschaften wie die deutsche schon eine, nicht eine Lösung des Problems, aber doch immerhin mehr als nichts. Das würde aber nicht das gesamte Reservoir brachliegender Arbeit wieder in Arbeit bringen, und deshalb muss man auch eine Antwort für die finden, die man auch mit der intelligentesten Politik nicht wieder zu Dauerarbeitskräften macht.

### **SPRECHERIN 2**

Der japanische Elektronikkonzern Sony steht offenbar vor einer neuen Sparrunde. Analysten rechnen damit, dass der neue Sony-Chef Howard Stringer heute massive Stellenstreichungen vor allem in der TV-Sparte bekannt gibt, die dazu beitragen sollen, das Unternehmen wieder aus der Verlustzone zu bringen.

### **O-TON (Engler)**

Und da, finde ich, ist dieses Grundeinkommen schon eine wirklich weiterführende Idee, vorausgesetzt, dass man nicht einer Interpretation auf den Leim geht, die es auch seit längerem, bestimmt seit vier Jahrzehnten, also in der Tat so eine rationalistische Variante des Grundeinkommens. Da steht immer dahinter, ja lasst uns jetzt nicht sechs, sieben Ämter haben, die eine gibt so ein bisschen an Lohnersatz, und da kriege ich noch ein bisschen Kleidungsgeld, und da kriege ich Wohngeld, da machen wir ein Amt daraus, und das versorgt den Menschen, dessen Bedarf, mit so einem Bürgergeld. Aber natürlich muss es so niedrig sein, dass er weiter ein Bedürfnis nach Arbeit hat. Also da bleibt die disziplinierende Funktion durch Arbeit erhalten oder sogar im Vordergrund stehend, wohingegen andere

sagen: Entkoppeln wir das beides, entkoppeln wir sozusagen Einkommen und Arbeit, und dann statuieren wir, dass wer nicht arbeitet, trotzdem essen soll, und zwar ganz anständig. Und nur in dieser letzten Version macht das für mich Sinn.

### **O-TON (Gnädig)**

In der Bibel steht (*lacht*) z.B., wer nicht arbeitet, soll nicht essen. Ja also, det steht da schon. Ick men, ick bin kein bibelfester Christ, ne, aber son paar Sprüche aus der Bibel gefallen mir sehr, weil sie ja doch eigentlich einen sehr harten Wahrheitskern haben.

### **SPRECHERIN 1**

Wer soll das Grundeinkommen bezahlen?

### **SPRECHER**

Schreit sofort die arbeitsgläubige Mehrheit im Land.

### **O-TON (Engler)**

Die Quelle wird keine andere sein,, als die, die wir auch in Deutschland kennen, wenn wir früher an das Arbeitslosengeld, das vorherige, gedacht haben oder an Arbeitslosenhilfe früher gedacht haben oder heute ans Arbeitslosengeld 2 denken oder Sozialhilfe mit einbeziehen in die Betrachtung. Klar, das wird aus Steuern finanziert. Und die einzige Frage kann nur darin liegen: Wären nicht indirekte Steuern, Mehrwertsteuer würde einem da einfallen, günstiger, als das über die Arbeit selber zu bezahlen. Also wäre sozusagen eine Finanzierung über den Konsum aller nicht die bessere Lösung, weil dann mehr beteiligt sind, als wenn das immer nur die tragen müssen, die Arbeit haben, weil die vielleicht weniger werden, gerade in den guten Beschäftigungsverhältnissen. Ich glaube, in diese Richtung würde man es entscheiden müssen. Aber im Grunde finde ich diese aufgeregte Frage, wer soll das bezahlen, ist wirklich eine rhetorische Frage, um das Thema abzublocken. Na klar müssen das all die bezahlen, die in Arbeit stehen oder die konsumieren. Anderes ist ja nicht da.

**SPRECHER**

Der Unternehmer Werner hat das ökonomisch durchgedacht und setzt auf eine Revolutionierung des Steuersystems.

**O-TON (Werner)**

Wenn Sie mich jetzt fragen, wie fängt man da an, sage ich ganz einfach, können wir heute anfangen: Einkommenssteuern systematisch, also kontinuierlich senken, Mehrwertsteuern kontinuierlich erhöhen, Grundeinkommen langsam einführen. Da fängt man natürlich nicht mit 25 Euro an, sondern da fängt man an, dass man erst mal die ganze Sozialhilfe abdeckt usw. usw., und das in einem Zeitraum gedacht von 20, 30 Jahren, also dass man irgendwann einmal, das wird man dann sehen auf dem Weg, verstehen Sie, das kriegt man nicht dadurch zustande, dass Sie das errechnen wollen, sondern das muss man denken können und sich dann auf den Weg machen und dann sagen, auf dem Weg, da werden wir dann mit all den Momenten, mit all den Problemen usw. werden wir fertig, weil wir das Ziel im Auge haben. Und dann werden wir das wahrscheinlich, da bin ich sehr, sehr sicher, früher erreichen, als wir das heute glauben. Wir müssen uns aber auf den richtigen Weg machen, und damit verändern sich auch die kulturellen Verhältnisse, und damit werden wir einen anderen Fokus bekommen, auf Kulturarbeit, auf Bildungsarbeit, auf Betreuung von Arbeitslosen, auf Eingliederung, auf Unterstützung von Schwachen.

**SPRECHER**

Beide, der Soziologe und der Unternehmer, vertreten ein Grundeinkommen, das mit dem bloß Existenz sichernden Bürgergeld der FDP oder dem staatlichen Grundeinkommen unseres wirtschaftsfreundlichen Bundespräsidenten nichts zu tun hat. Und man hält die beiden deshalb bestenfalls für große Utopisten; schlechtestenfalls für weltfremde Spinner.

**O-TON (Engler)**

Es gibt ja so ein Standardargument, das heißt, Arbeit muss sich lohnen, und deswegen argumentieren viele, müsste die Grundsicherung natürlich deutlich unterhalb des Mindestlohnes, den wir in Deutschland ja nicht haben, liegen, oder des Durchschnitts der unteren Lohngruppen, also das sog. Abstandsgebot müsste gewahrt sein. Denn wenn das Grundeinkommen etwa so hoch liegt wie die unteren

Löhne in den unteren Tarifgruppen, dann können die Leute ja sagen, gut, wenn ich dasselbe ohne Arbeit kriege, steig ich aus. Das scheint so furchtbar überzeugend zu sein, wird auch immer gerne wiederholt, aber man muss nur etwas weiterdenken, um zu sehen, dass das ganz anders läuft auf längere Zeit.

## **SPRECHERIN 2**

Mercedes und Siemens treiben den Jobabbau mit Frühverrentungen voran und machen dies mit Sonderzahlungen schmackhaft. Nach einem Spiegel-Bericht eifert Siemens Daimler-Chrysler nach und bietet seinen Beschäftigten ebenfalls Turbo-Aufschläge, wenn sie sich kurzfristig zur Aufgabe ihres Arbeitsplatzes entscheiden.

## **O-TON (Engler)**

Also in der Tat, wenn dieses Grundeinkommen als Ausstiegsprämie funktioniert und sich Leute in den unteren Lohngruppen, wo die Arbeit unerfreulich ist, vielleicht sogar gesundheitsschädlich ist, auf jeden Fall sehr anstrengend ist, nicht besonders gut bezahlt, nicht mit Renommee versehen, der Müllmann wird immer gerne zitiert, obwohl er gar nicht sich so schlecht steht, dann sagt er, gut, das kriege ich ohne, dann steige ich aus, dann bedeutet das natürlich eine Verknappung des Arbeitsangebots mit der Folge, dass sich die Verhandlungsposition derer, die da drin sind, ihren Unternehmern gegenüber, kommunal oder privat, natürlich festigt. Also die werden ganz gute Löhne fordern können, wenn nur wenige von ihnen da sind, diese Arbeiten zu versehen, wodurch sich schon auf mittlere Sicht die Lohnverhältnisse eher stabilisieren werden, wenn es nicht sogar zu einem Steigen der Löhne in den unteren Beschäftigungsgruppen kommt. Das heißt, das Grundeinkommen ist weit davon entfernt, diese Beschäftigungsverhältnisse zu leeren, weil alle aussteigen. Es wird dazu führen, dass sie attraktiver werden, an Attraktivität gewinnen, vor allem an ökonomischer.

## **Sprecherin 1**

Grundeinkommen als Ausstiegsprämie also?

## **O-TON (Werner)**

Unbedingt, ja klar, weil Sie kriegen dafür ja keine Leute mehr, die das freiwillig machen, sondern die müssen Sie, durch hohe Lohnanreize müssen Sie dafür

sorgen, dass auch die Arbeiten gemacht werden, die keiner machen will, und die Arbeiten, die überhaupt niemand machen will, des geschieht ja heute schon durch ausländische Mitarbeiter: Spargelernte, Erdbeerernte usw. Also, aber es würde, diese Arbeiten würden enorm attraktiv werden für Automatisierung und für technische Innovation, des darf man auch ned vergessen, dadurch dass dann wirklich diese einfachen, diese schmutzigen, gefährlichen und, möchte mal sagen, menschenunwürdigen Arbeiten, bitte in Anführungszeichen, die würden dann einen ganz anderen Sog auslösen für technische Innovation.

## **JINGLEMUSIK**

### **O-TON (Peter Hartz)**

Heute ist ein schöner Tag für die Arbeitslosen in Deutschland.

### **O-TON (Haase)**

Also ich fände das super, wenn wir quasi halt ein Grundeinkommen hätten von 1500 Euro, fände ich hervorragend.

## **MUSIK**

### **SPRECHER**

Sagt Roger, der überarbeitete Festangestellte aus dem mittleren Management eines internationalen Konzerns.

### **O-TON (Zeller)**

Als Utopie kann ich mir ein Grundeinkommen vorstellen, aber für mich selber nicht, ich wollte das so nicht.

### **SPRECHER**

Sagt Bettina, für die als frei schwebende Autorin und Übersetzerin Arbeit wie ein Geschenk ist.

**O-TON (Gnädig)**

Also mit Geld ließe sich ne Glücklichkeit herstellen, kene Frage, ja. Aber man müsste dann viel Geld haben, det Geld des normalen Arbeitslosen, det normalen Arbeiters, der dann aber och kene Arbeit mehr hat, da wird det Leben och trübe.

**SPRECHER**

Sagt Peter, der langzeitarbeitslose KFZ-Mechaniker, in dessen Leben Geld und Arbeit fehlen.

**ATMO (Chor)****SPRECHER**

Wir werden wieder lernen müssen, wie man singt.

**SPRECHERIN 1**

Und früh übt sich, wer darin ein Meister werden will.

**ATMO (Chor)****O-TON (Engler)**

Gesetzt den unwahrscheinlichen Fall für uns in Deutschland, diese Gesellschaft verständigte sich auch öffentlich und politisch auf ein bedingungsloses Grundeinkommen, dann wäre vielleicht die existentielle Angst von den Schultern der Menschen genommen, aber sie wären noch nicht in Stand gesetzt, auch Leben ins Leben zu bringen, für sich und andere es interessant, abwechslungsreich und befriedigend zu gestalten. Das muss man lernen, man lernt das heute aber eigentlich nicht. Man muss es wahrscheinlich in den Kindertagesstätten, in den Familien, in den Schulen, in weiterführenden Bildungseinrichtungen lernen, d.h. man müsste sich schon ausbilden als heranwachsender Mensch und ausgebildet werden unter dem Gesichtspunkt, dass, na ja, wenn es gut geht, das Leben seine hauptsächliche Befriedigung im Beruf findet, warum nicht, gern, aber auch was mit seinem Leben anfangen können, wenn das nicht der Fall ist, d.h. wenn Arbeit mal kommt, mal geht, Episode bleibt und nicht als Beruf das Leben innerlich ausrichtet und

zusammenbindet. Auch dann müsste ja ein Leben gelingen können. Und das ist das kulturelle Problem, und das ist, glaube ich, gleichgewichtig mit dem ökonomischen oder mit dem materiellen.

**O-TON (Werner)**

Es ist kein materielles Problem, was wir haben. Es ist kein materielles Problem, es ist ein kulturelles Problem.

**O-Ton (Chor, Lied)**

Schon früh fing ich an, diesen Müll zu lieben, mein Sammeltalent wurde spät erkannt, das Casting im Amt für Sozialempfänger bot mir die Chance, und ich wurde entdeckt, und ich wurde entdeckt. Mein Herz hüpfte vor Glück wie die Amsel im Laub, das Amt wählt mich aus, ich bin stolz. Der Weg zum Erfolg ist zum Greifen nah, ich darf Laubharker sein, ich werde stadtbekannt, nichts ist vor mir sicher, kein Blatt überlebt mehr als einen Tag. Ich bin der Beweis für sozialen Aufstieg, und ein Traum wird wahr.

**SPRECHERIN 1**

Elitär. Prekär. Überflüssig.

Was tun, wenn die Arbeit schrumpft?

**Atmo (Chor)**

**O-TON (Werner)**

Ja, aber geben Sie die Hoffnung nicht auf, weil Entwicklung ist immer ein diskontinuierlicher Prozess. Es geht immer schubweise.

**SPRECHER**

Feature von Barbara Eisenmann

**O-TON (Werner)**

Bleiben Sie fleißig dran! (*lacht*)

**SPRECHERIN 1**

Es sprachen: Marina Behnke, Astrid Meyerfeldt, Bernhard Schütz

**SPRECHER**

Es sang: Judiths Krise

**SPRECHERIN 1**

Regie und Technik: Frieder Butzmann.

**SPRECHERIN 2**

Eine Produktion des Südwestrundfunks und des Deutschlandfunks, 2006

**SPRECHERIN 1**

Redaktion: Paul Assall